

»Hoffentlich nimmt er euch nicht das Kinderheim weg«, fuhr Gustav fort, und es klang ganz so, als wäre auch das ein Thema, das bereits ausführlich unter den Dorfbewohnern erörtert worden war.

»Warum sollte er das tun?«, fragte Inger verwundert.

»Da es außer ihm keine weiteren Verwandten gibt, erbt er doch bestimmt alles, was Augusta besaß«, erwiderte Gustav. »Dazu gehört auch das Kinderheim.«

Inger schüttelte den Kopf. »Augusta besaß lediglich das Haus, in dem das Kinderheim untergebracht ist.« Streitlustig reckte sie das Kinn in die Höhe. »Aber selbst wenn es nicht so wäre, ließe ich mir ganz bestimmt nicht die Kinder wegnehmen.«

Ein breites Grinsen erschien auf Gustavs Gesicht. »Recht so«, lobte er. »Lass dir von diesem Großstädter bloß nichts gefallen.«

»Das habe ich nicht vor«, sagte Inger noch immer angriffslustig, im nächsten Moment musste sie über sich selbst lachen. »Aber ich werde nicht zum Kampf blasen, solange ich Augustas Neffen nicht kenne. Vielleicht ist er ja ganz nett.«

»Und wenn nicht?« Gustav machte ein düsteres Gesicht. Offenbar hatte er heute einen besonders pessimistischen Tag.

»Möglicherweise ist er das genaue Gegenteil von Augusta. Wieso hat er seine Tante nie besucht? Nicht einmal zur Beerdigung ist er gekommen.«

Das war eine Frage, die das ganze Dorf bewegte. Auch Inger hatte sich darüber Gedanken gemacht, sich aber schließlich damit abgefunden, dass sie darauf nie eine Antwort finden würde. Es sei denn, dieser Neffe selbst fühlte sich berufen, ihr darüber Auskunft zu geben.

»Ach, Gustav«, seufzte Inger, »ich weiß es doch auch nicht. Lass uns einfach abwarten, bis er da ist. Ich will mich nicht vorher schon verrückt machen.«

Sie verschwieg ihm, dass sie sich durchaus Sorgen machte. Große Sorgen sogar, weil das Kinderheim derzeit finanziell arg in der Klemme steckte. Aber bisher hatten sie es immer geschafft, und Inger wollte nicht den Glauben daran verlieren, dass sie es auch weiterhin schaffen würden.

»Ich muss dann mal weiter«, verabschiedete sie sich von Gustav. »Grüß Gunda von mir. Sag ihr, ich bringe ihr in den nächsten Tagen das Rezept von Malena vorbei, um das sie mich gebeten hat.«

»Mache ich«, nickte Gustav. »Sobald meine Frau aus Leksand zurück ist. Der Wunschzettel unserer Kinder fällt dieses Jahr ein bisschen üppiger aus, sodass wir mit unseren

Weihnachtseinkäufen früher anfangen müssen.«
Er lachte über seine eigene Bemerkung.

Inger mochte im Moment nicht an Weihnachten denken, obwohl sie das Fest eigentlich liebte. Weihnachten, so fand sie, wurde erst durch Kinder richtig stimmungsvoll, und es war ihr jedes Jahr wichtig gewesen, dass ihre Kinder im Kinderheim ein schönes Fest erlebten. Dank Augusta Ekberg war ihr das bisher auch immer gelungen.

Inger ging langsam weiter. Sie rief und pfiff weiter nach Lasse, aber der schwarzweiße Mischling tauchte nicht auf. Die ersten Schneeflocken fielen zu Boden. Obwohl es erst kurz nach Mittag war, dämmerte es bereits, und in den Häusern wurden die ersten Lichter angezündet.

Vielleicht war Lasse inzwischen ja wieder zu Hause.

Mit dieser Hoffnung machte Inger sich auf den Rückweg. Sie beeilte sich nicht, obwohl es

kälter geworden war. Die Schneeflocken fielen dichter, blieben auf ihren Schultern liegen.

Inger liebte Spaziergänge durch das Dorf, besonders um diese Jahreszeit. Am Sonntag war der erste Advent, und bereits jetzt waren die Häuser weihnachtlich geschmückt. Überall in den Fenstern hingen Weihnachtssterne und Lichter, die schon tagsüber leuchteten.

Die Hauptstraße des Dorfes führte vom Markt in Kurven hinunter zum Siljansee. Das letzte Stück der Straße bis zur Abzweigung führte an Wiesen und Feldern vorbei. Der Schnee ließ die Landschaft endlos erscheinen. Die dick verschneiten Eisschollen auf dem See bildeten eine bizarre Landschaft. An der Abzweigung ging es rechts zur Villa Pustebume. Inger konnte sie bereits von hier aus sehen. Links ging es zu Augustas Haus, das hinter einer Wegbiegung ebenfalls am Seeufer lag. Von hier aus konnte man lediglich die